

οἱ ὑπομνηματισάμενοι, ἄλλοι, οἱ πολλοί u. s. w. zu nennen: eben so Hesych. s. ἐναροφόρος, Etymol. Magn. p. 690, 11. Demnach dürfen wir, namentlich wenn man die Leistungen für Sophokles und Euripides noch vergleicht, sagen, dass Aeschylos zwar nicht von den Alexandrinern vernachlässigt worden, aber auch nicht in der ersten Reihe steht: wenn das bei den Gelehrten der Fall, so war es im grossen Publicum wenigstens eben so: dass Einzelne ihn sehr ehrten, besteht dabei: eben so, dass lobende Epigramme auf ihn gemacht worden (Dioscor. in Anth. Palat. VII, 411): der Aufführungen aber waren wenige und selbst Büsten³⁰⁾ scheinen sehr selten verfertigt zu sein, indem uns gar keine erhalten. Während also Aeschylos in seinem Vaterlande — in Pergamum war es wohl nicht anders als in Alexandria — die Beachtung, welche er verdiente, nicht fand, erstand ihm ein neues Publicum in Rom: denn als da im sechsten Jahrhundert a. u. die Poesie einen Aufschwung nahm und durch Ennius mit Hülfe der Griechen die Tragödie dem Standpunkt der Zeit gemäss behandelt ward, werden mehr wie früher Römer nach den griechischen Originalen verlangt haben: es sind also auch für diese Stadt Handschriften nöthig geworden, ein Umstand, der wohl vorzugsweise dem Buchhandel Alexandria's zu Gute kam, da dort wegen der Bibliotheken die besten Exemplare zu haben waren. Darf man jedoch aus der Art, wie die römischen Dichter das tragische Kleeblatt der Hellenen benutzten, auf das Publicum schliessen, so tritt Aeschylos auch hier zurück, Euripides aber vor Allen hervor: denn³¹⁾ Ennius hat wenig aus Aeschylos entnommen, gar Nichts wie es scheint Pacuvius, und Attius wieder sehr wenig: diese geringere Theilnahme wird auch durch Cicero bestätigt, der selten von ihm spricht und wo er Verse von ihm benutzt, sie den ihm vorliegenden griechischen Quellen entnimmt, wie in den Tusculanen, der einzigen Schrift, in der er überhaupt Verse unsers Dichters übersetzt; ganz anders ist es schon mit Sophokles: den kennt er aus eigener Lectüre. Auch in der Augusteischen Zeit war es nicht anders: weist auch Horaz (Epist. II, 1, 163) auf Aeschylos besonders hin und nennt er den Euripides gar nicht, es ändert das eben so wenig, als die lobenden Epigramme (Antipat. Thess. in Anth. Palat. VII, 39, Diodor. ibid. 40) auf Aeschylos: daher sind Aufführungen seiner Tragödien auch jetzt selten geblieben, da ihnen wie früher die Länge der Chorgesänge (Ari-

³⁰⁾ Welcker Alte Denkmäl. I, p. 483.

³¹⁾ O. Ribbeck Tragicc. Latin. Reliq. p. 278. 296. 298 sq.